

Querverlag

Bisse und Küsse⁴

Sexgeschichten

Lisa Kuppler (Hg.)

© Querverlag GmbH, Berlin 2006

© für die einzelnen Beiträge die Autorinnen

Erste Auflage September 2006

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag und grafische Realisierung von Sergio Vitale unter Verwendung einer Fotografie von Anja Müller.

Druck und Weiterverarbeitung: Druckhaus Köthen

ISBN 3-89656-137-5

Printed in Germany

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis an:

Querverlag GmbH, Akazienstraße 25, D-10823 Berlin

<http://www.querverlag.de>

„Manchmal glaube ich, alle Künstler sind Sadisten. Wie fast jede Metapher stimmt auch diese nur zum Teil. Dennoch kann man nur ein Leser werden, wenn man sich gegenüber dem Text, auf den man sich einlassen wird, verwundbar macht. Man übergibt einen Teil der eigenen Sinne, man unterwirft einen Teil der eigenen Vorstellungskraft der Kontrolle der Person, die diesen Text geschaffen hat.“

Pat Califia

Inhaltsverzeichnis

Silke Buttgerit <i>Schön ist der Sommer</i>	9
Corinna Waffender & Regina Nössler <i>Hirnfick</i>	15
Antje Rávic Strubel <i>Inez schläft</i>	27
Litt Leweir <i>Die Frau am Pool</i>	39
Doris Gruber <i>Die Pfarrerin</i>	57
Katrin Kremmler <i>Schlachtplatte</i>	73
Phyllis Frost <i>Hasenhirn</i>	83
Vesna Ković <i>Prototyp</i>	99

Rosa Welz	
<i>Das Bild in der Kutsche</i>	111
Anne Bax	
<i>Im Innern der Austern</i>	139
Cat Morgenrot	
<i>Nach der Meditation</i>	147
Antje Wagner	
<i>Mein elektrisches Mädchen</i>	151
Judith Hüller	
<i>Babysitterboogie</i>	167
Anne Sell	
<i>Strombolianische Eruptionen</i>	179
Die Autorinnen.....	193



Silke Buttgereit

Schön ist der Sommer

Josephine Roseboom stöhnt laut auf. Erst spürt sie einen sanften Strom feuchter Wärme, dann steigt von tief unten ein genussliches Wohlgefühl in ihr hoch. Nur sehr verzögert meldet ihr Hirn die Ursache des warmen Glücksmoments. Um die Oberlichter ihres Schlafzimmerfensters zu putzen, hat sie auf der kurzen Haushaltsleiter gestanden und ist beim Absteigen mit dem linken Fuß in den Putzeimer getreten. Sie zieht sich den nassen Hausschuh und die Wollsocke vom Fuß, lässt beides in den Eimer fallen und sieht zu, wie sie sich kurz an der Oberfläche halten, dann langsam im trüben Putzwasser versinken. Den Fuß wischt sie mit dem hellgrünen Mikrofasertuch trocken, steigt wieder auf die Leiter und setzt sich auf die kleine Plattform der obersten Stufe. Ihre Hüften passen genau zwischen die beiden Leiterholme. Schmal gebaut ist sie, das hat sich auch im Alter nicht verändert. Hanne hatte ihr schon vor vielen Jahren verboten, auf Leitern zu steigen. *Fine, du hast auf Leitern nichts mehr verloren, und wenn du dich in deinem Alter noch in Gefahr begeben willst, dann bitte nur in eine, die dir unmittelbaren Lustgewinn verspricht.* Ja, Hanne, du hast ja Recht. Sie könnte auch ihre Putzfrau Olga bitten, die Fenster nachzuwischen. Aber als Josephine heute Morgen gegen ihre Gewohnheit nach dem Aufwachen noch ein

Weilchen im Bett liegen geblieben ist, sind ihr die Putzstreifen an den Oberlichtern so sehr ins Auge gefallen, dass sie gleich nach dem Einholen und einem kräftigen Frühstück auf die Leiter gestiegen ist. Hungrig darf man nicht auf Leitern steigen, in keinem Alter. Nein, sie ist nicht pingelig, nie gewesen. Nur besteht zwischen dem einsamen Schlafzimmer einer älteren Dame und dem besuchbaren Nachtmach einer reifen Frau ein gewaltiger Unterschied. Der Unterschied heißt Gisela Brüggemann, Gesangslehrerin a.D. aus Heidelberg, und ist zu Besuch in Berlin bei ihrer Tochter und den Enkelkindern. Josephine hatte Frau Brüggemann, die mit siebzig Lenzen nur geringfügig jünger ist als sie selbst, vor einigen Tagen auf einem Spaziergang am Ufer des Kreuzberger Landwehrkanals kennen gelernt. Sie hatten zusammen auf einer Bank gesessen, sich gemeinsam für Kleider, Beine und Dekolletés der vorbeiflanierenden jungen Frauen interessiert, waren sich einig und sympathisch gewesen und später zusammen in ein Ufercafé eingekehrt. Seitdem hatte man sich morgens regelmäßig zufällig getroffen. Frau Brüggemann, die ihre Enkelkinder in den Kinderladen brachte und Josephine, die eben wie neuerdings immer auf ihrer Bank saß und den Frühling genoss. Flott war Frau Brüggemann, trotz ihrer Vorliebe für Gesundheitsschuhe und Funktionskleidung Marke Pensionärin. Details, über die Josephine, obwohl sie in Modefragen wenig kompromissbereit war – Kleider machen nicht nur Leute, Kleider machen Leute unnötig greisenhaft –, großzügig hinwegsah.

Heute Morgen ist Josephine aufgewacht, die rechte Hand in reger Bewegung zwischen ihren Beinen. Von wegen *Der Herrgott liebt die Mädel, wenn sie sittsam und brav, drum falt' die Hände auf der Decke auch im Schlaf*, kommt sie halt zu Hanne in die Hölle. Noch im Halbschlaf ist sie überrascht, dass sie sich so trocken anfühlt. Noch mehr überrascht sie ihre Enttäuschung über die öde Trockenheit. Gestern hatte sie mit ihrer neuen Bekannten auf dem Balkon der Brüggemann'schen Tochter gestanden. Als Josephine sich über die Brüstung beugte, hatte Frau Brüggemann von hinten ihre Hüfte umfasst, den Stoff ihrer Hose unterhalb des Hinterns gegriffen und immer kräftiger nach oben gezogen, bis Josephine die Pobacken fest zusammenkniff. Dann hatte sie Josephine an sich gedrückt und etwas unwirsch gesagt: „Ich kann das gar nicht mit ansehen, wie Sie sich über die Brüstung

hängen. In unserem Alter kann einem plötzlich sehr schwindlig werden, ich bitte Sie, seien Sie vorsichtig.“ Dieses Bild und die gefühlte Erinnerung an Frau Brüggemanns kräftige Hände auf ihrem Hintern hat Josephines Hüften im Aufwachen auf- und abschwingen lassen. Sie fühlt sich, als müsste sie nur die Hand zwischen die Beine legen und könnte dann mit den Fingern aus der Feuchtigkeit schöpfen und auf der nassen Haut ihrer Schamlippen auf- und abgleiten, die vergessenen Zwischenräume wiederentdecken. Aber die Erinnerung ist wohl schneller als die Drüsen. Ist das ihr Alter? Oder das schlechte Gewissen, weil Hanne aus dem Bilderrahmen vom Nachttisch her direkt auf ihr Bett schaut. Hanne, das geht dich nichts an. *Ach Fine, mich kannst du nicht schocken, das weißt du doch, aber so genau will ich es auch nicht wissen, du könntest mich freundlicher Weise zur Wand drehen.* Josephine Roseboom greift gehorsam nach dem Bild und lässt Hanne die hellgelbe Schlafzimmerwand anlächeln.

„Ach was, Höhenangst bekommt man mit dreiundsiebzig nicht mehr, das ist albern“, hatte Josephine behauptet, sich aber trotzdem aufgerichtet und mit dem Rücken gegen Frau Brüggemann gelehnt, die ihre Hände auf Josephines Hüftknochen gelegt und die Finger von dort locker in die Taschen von Josephines Hose gesteckt hatte.

Josephine betastet ihre Schamlippen, die Haare drumherum, die mit den Jahren weniger und weicher geworden sind, alles fühlt sich weich an, sie ist nicht nass, aber sehr warm und gut durchblutet. Wie die Ohren nach einem Spaziergang im kalten Wind, heiß, ein wenig pulsierend und leicht angeschwollen. Josephine muss grinsen, sie hat glühende Ohr läppchen zwischen den Beinen. Darüber hätte Hanne auch gelacht. Josephine drückt die Hand fester gegen ihre Scham, genießt die satte Wärme und bewegt langsam die Finger hin und her. Jetzt haben ihre Hüften Hanne auf dem Nachttisch vergessen und fangen an, sich ihrer Hand entgegenzubewegen.

Bis zu diesem Augenblick auf dem Balkon hatte Josephine Roseboom an ein Missverständnis geglaubt. So wie man glaubt, es sei ein Missverständnis, wenn man sich schönes Wetter wünscht und tatsächlich die Sonne scheint, wenn man auf einen Anruf hofft und das Telefon im selben Moment klingelt. Wenn man sich zu klein glaubt für das Große, das einem begegnet, Angst hat, dass das Glück verschwindet wie ein scheues Lebewesen, wenn

es aufgespürt wird. Josephine hat schon lange aufgehört, sich für irgendetwas zu klein zu fühlen. Und Gisela Brüggemann war kein scheues Lebewesen, das hatte Josephine seit ihrer ersten Begegnung gewusst. Schon am ersten Tag hatten sie beide laut und richtig „Bel Ami“ mitgesungen, als die alte Schmonzette in dem Café gespielt wurde. Dabei hatten ihre Knie sich unterm Tisch berührt, und keine von beiden hatte ihr Bein zurückgezogen – ein Missverständnis.

Als eine Himbeere von Frau Brüggemanns Kuchen auf Josephines Hose fiel, hatte Frau Brüggemann ihre Serviette immer wieder in ihr Wasserglas getaucht und damit auf Josephines Oberschenkel gerieben und gerieben, auch das war ein Missverständnis gewesen. Den Fleck würde Josephine nie wieder rauskriegen, aber gewehrt hatte sie sich nicht. *Nachtigall, ick hör dir trapsen*, hatte Hanne geraunt. Hanne, sei nicht so vorlaut. Und sie hatte weiter fest an ein Missverständnis geglaubt, als sie sich am zweiten Tag mit Wangenküsschen begrüßten, die gar nicht gehaucht waren, und Frau Brüggemann ihre schönen, großen Hände viel zu lange auf Josephines Schultern liegen ließ.

Sie ist vielleicht nicht nass, aber sie ist, kein Zweifel, sehr erregt. Es fühlt sich gut an. Sie betastet noch einmal ihre faltigen Lippen, groß und runzelig sind sie schon immer gewesen, und streicht über ihren Kitzler, alles noch da. Als sie einen neuen Versuch wagt, ihre Schamlippen mit zwei Fingern behutsam auseinander schiebt und mit dem Mittelfinger in die Vertiefung gleitet, fühlt sie endlich doch die warme Nässe. Und muss selbst darüber lachen, wie sehr sie das mit Genugtuung erfüllt. Geht doch noch. Aber ist lange her. Egal, das ist wie Radfahren und Schwimmen, das verlernt man nicht.

Sie hatten lange so gestanden auf dem Balkon, bis sie hörten, wie Frau Brüggemanns Tochter und die Kinder sich mit Geschrei im Treppenhaus ankündigten. Josephine hatte an ihren Schulterblättern Frau Brüggemanns Büstenhalter gespürt und die weiche Haut darunter geahnt, während Frau Brüggemann die Hände tiefer in Josephines Hosentaschen gleiten ließ, bis ihre Finger innen an den Oberschenkeln lagen und der dünne Stoff der Taschen sich immer mehr spannte. Diese schönen, muskulösen Hände, die Josephine schon bei ihrer ersten Begegnung so ins Auge gefallen waren. Und die volle Altstimme.

Kürzlich, als sie zusammen das Ufer lang spazierten, hatte Frau Brüggemann vor sich hingeträllert:

Und unter dem blühenden Roseboom,

Schön ist der Sommer;

Da lag eine Feine in tiefem Troom;

Schön ist der Sommer!

Und das war immer noch ein Missverständnis gewesen.

Josephine löst die Hand von ihrer Scham und zieht sie unter der Decke vor, muss wissen, ob es noch so riecht wie immer. Zeigefinger gegen die Nasenspitze, hoppla, Meeresfisch mit Moosbeilage, Roseboom wie sie lebt und bebt – hatte Hanne immer gesagt –, alles beim Alten. Hanne? Denk jetzt nicht an Hanne, Hanne guckt die Wand an, das hier ist Privatsache der Lebenden.

Blumen waren sie gestern zusammen kaufen gewesen, weil Frau Brüggemann ihre Tochter mit einem begrünten Balkon hatte überraschen wollen. Stiefmütterchen und Ranunkeln – und natürlich – einen Roseboom. Nein, keine Geranien, da war Josephine kategorisch dagegen gewesen, das geht nur im tiefsten Oberbayern durch, aber nicht in Berlin. Frau Brüggemann hatte sich gefügt. Sie hatten die Blumen in die Kästen auf dem Balkon gepflanzt und dann erst, als Frau Brüggemanns Finger fest gegen ihre Oberschenkel drückten und immer weiter nach innen wanderten, hatte Josephine endlich gewusst, dass es kein Missverständnis war. Ihre Hüfte hatte sich erst schüchtern und dann immer entschlossener vor und zurück und Frau Brüggemanns Finger langsam weiter nach oben bewegt.

Mein Gott, sie kommt, sie kommt gleich. Als ob sie nie etwas anderes getan hätte, wird Josephines Hand immer schneller, drückt dann nur noch, weil ihr Becken das Kommando übernimmt und mit zuckenden Bewegungen gegen ihre Hand stößt. Alle Achtung. Was macht sie hier eigentlich? Nicht einmal die Gardinen hat sie zugezogen. Josephine schaut verstohlen zum Fenster und entdeckt die Putzstreifen auf den Oberlichtern. Quatsch, hier im vierten Stock kann niemand in ihr Schlafzimmer sehen, und wenn schon? Nass ist sie jetzt, herrlich, und sie will, hat nicht gewusst, dass sie noch so wollen kann. Ihre Hand streicht jetzt in einer großen Bewegung von den Pobacken bis zu ihrem Kitzler. Sie kann das langsamere Tempo kaum ertragen, das sie sich nun selbst auferlegt, mach doch, fass mich richtig an. Auskosten. Mit den Fingern in die Vagina gleiten, nicht da,

vorne, schreit ihr Körper, sie gibt einen seufzenden Laut von sich. Dann wieder vorne, dick ist ihre Perle, wieder drängt ihr Körper ihrer Hand entgegen, fester, schneller, und jetzt in Stößen. Das ist kein Seufzer, das ist ein ausgewachsenes Stöhnen. Wie ein junges Huhn, die Fersen hat sie in die Matratze gestemmt, die Hüfte angehoben, eine Übung aus der Seniorinnengymnastik, die sie wegen der Rückenbeschwerden seit Jahren macht. Beckenboden anspannen und wieder locker lassen und wieder anspannen. Nichts leichter als das, nichts lieber als das, sie hält ihre Hand nur fest und gestreckt auf der Perle, den Rest erledigte ihr Becken, das immer heftiger gegen die Hand stößt. Der Orgasmus ist ein kurzes stechendes Glücksgefühl, das ihren Körper noch lange beben lässt, so als wollte er es wieder und wieder zurückholen.

Als dann das Telefon geklingelt hat, hat sie Hannes Bild rasch wieder dem Zimmer zugedreht, den Hörer abgenommen und gesagt: „Roseboom.“

„Brüggemann. Und wissen Sie was? Ich bin jetzt Gisela und Sie sind Josephine. Den Rest erledigen wir heute Abend bei einem Glas, das ordentlich prickelt.“

Josephine zwingt sich aus der Umklammerung der beiden Leiterholme: Zugegeben, richtig bequem sitzt sie da heutzutage auch nicht mehr. Höchste Zeit, den kleinen Schiffbruch hier zu beseitigen, die Gardarobe zu wechseln und den Champagner, den sie vorhin gekauft hat, kalt zu stellen.